

## Die Vergabepolitik unter Rüstungsstaatssekretär Zimmer

*Dummheit oder Kollaboration?*

Memorandum N°31  
November 2020

Jenes Personal im Bundesverteidigungsministerium, welches dafür sorgt, dass die Erblasten der wenig erfolgreichen Verteidigungsministerin von der Leyen nicht in vollem Umfang der deutschen Öffentlichkeit bekannt werden, kann sich auf die Schulter klopfen. Bereits während des von der Leyen- Regimes hatten sie dafür gesorgt, dass es in keinem der laufenden großen Rüstungsprojekte zu einem Abschluss gekommen war. Es wurde gesprochen, verhandelt und verschoben. Ziel: Kein Vertragsabschluss, weil jeder Vertragsabschluss zum Gegenstand einer politischen Diskussion geführt hätte. Da Rüstungsprojekte in ihrer Abwicklung nie unproblematisch verlaufen, fürchtete von der Leyen, die von diesen schwierigen und komplexen Sachverhalten wenig verstand, um ihre weitere - und wie wir mittlerweile wissen - steile Karriere. Der von ihr ernannte ehemalige Abteilungsleiter Generalleutnant Zimmer, wurde im April 2018 Staatssekretär Rüstung. In dieser Funktion setzt er das fort, was unter dem Frauen-Tandem Suder / von der Leyen sorgsam eingefädelt worden ist. Dazu gehören so frankreichlastige Rüstungsprojekte wie FCAS sowie die völlig unnötige Beteiligung des französischen Heereskonzerns Nexter an der Planung des Main Ground Combat System (MGCS).

Erwähnt sei auch die immer noch ausstehende Entscheidung des Bundesverteidigungsministeriums zur Endentwicklung und Erprobung eines Lenkflugkörpers für das deutsche Ubootgeschwader, um sich gegen Hubschrauber wehren zu können.

Mit dem Rüstungsprojekt MKS 180 scheint sich Rüstungsstaatssekretär Zimmer eindeutig verhoben zu haben. Dieses Mal geht es nicht um einen kleinen Fisch, sondern um die Entwicklung eines völlig neuen Kampfschiffes, das noch unter seiner Vorgängerin Frau Dr. Suder mit großem Bohei europaweit 2015 ausgeschrieben worden war. Daran beteiligten sich Unternehmen, die auf dem deutschen Markt so unerfahren sind wie DCNS / Naval Group und Fincantieri. Aber auch das holländische Familienunternehmen Damen in Kombination mit dem halbstaatlichen französischen Rüstungskonzern Thales unterbreitete ein Angebot. Die von einflussreichen parlamentarischen Kreisen, insbesondere dem damaligen haushaltspolitischen Sprecher der SPD Kahrs, kritisierte Ausschreibung lief dann so schief wie sie nur laufen konnte. Nach monatelanger Prüfung der unterschiedlichen komplexen und kostspieligen Angebote verschiedener Werften erhielt die holländische Werftengruppe Damen zusammen mit Thales den Zuschlag. Nach außen hin sah es wie ein holländisch geführtes Konsortium mit starker Beteiligung der Lürssen-Gruppe aus. Doch Lürssen hilft auf seiner Werft Blohm & Voss Dame

SITZ:

Große Präsidentenstraße 10 · 10178 Berlin

TELEFON: (0 30) 84 31 41 36

TELEFAX: (0 30) 84 31 41 37

E-MAIL: mck@ivsg.de

nur beim Zusammenbau, nicht aber bei der Entwicklung des neuen Kampfschiffes. Dessen Elektronik kommt gänzlich aus den Händen des französischen Rüstungskonzerns Thales und nicht vom Schiffselektronik-Hersteller Atlas, einer Tochtergesellschaft des Thyssenkonzerns. Gegen diesen Zuschlag gab es - nicht unerwartet - heftigen, nicht nur politischen, sondern auch rechtlichen Protest. Die Gruppe unter dem libanesisch-französischen Unternehmer Safa, German Naval Shipyards, legte Rechtsmittel bei der Vergabekammer des Bundeskartellamts gegen die Zuschlagsentscheidung zu ihren Ungunsten ein. Ökonomisch kann sich in dem mittelständischen Werftengeschäft kaum ein Unternehmen erlauben, jahrelang an einer Ausschreibung dieser Komplexität teilzunehmen, um dann nach einer nachteiligen Vergabeentscheidung in die Röhre zu gucken. Die Angebotserarbeitungskosten im zweistelligen Millionenbereich sind von mittelständischen Unternehmen kaum zu verdauen. Der Fall wurde nicht juristisch entschieden. Vielmehr bemühte sich das Bundeswirtschaftsministerium - und natürlich der von der Leyen- Vertraute Zimmer - um einen „gütliche Einigung“. Der German Naval Shipyard wurden umfangreiche Aufträge im Marinegeschäft in Aussicht gestellt. Doch der Köder verfing sich. Erst als sich Lürssen-Chef Friedrich Lürssen dazu entschied, eine enge Kooperation mit der German Naval Shipyards beim Bau des Kampfschiffes MKS 180 durchzuführen und dies auch vertraglich zu garantieren, verzichtete German Naval Shipyards auf die Durchführung des Rechtsmittels.

Doch erst jetzt kommt das ganze deutsche Desaster vollends an die Öffentlichkeit. Der eigentliche Profiteur der von Staatssekretär Zimmer mit zu verantwortenden EU-Ausschreibung ist der französische Rüstungskonzern Thales, der nunmehr unmittelbar Zugang - zu Lasten von Atlas Elektronik - zum aufwendigsten und modernsten deutschen Kampfschiff erhält. Aus gut informierten Kreisen heißt es, dass der Umsatzwert für Thales allein 1,5 Mrd. Euro betrage. Wieso Atlas mit der Schiffselektronik, die das Unternehmen extra für die Fregatte 125 modernisiert hatte, hier nicht zum Zuge gekommen ist, wird Staatssekretär Zimmer sicherlich den hoffentlich empörten Abgeordneten im Verteidigungs- und Haushaltsausschuss zu erläutern wissen. Genauso wird er sicherlich erklären können, welche Logik hinter den Vergabeentscheidungen von Bundesverteidigungsministerium und BAANBw steht.

Das Rüstungsprojekt MKS 180, der größte Auftrag, den Deutschland im Marinesektor jemals erteilt hat, ist bereits jetzt zum Fiasko für Deutschland geworden. Es veranschaulicht die vollständige intellektuelle Abdankung von

SITZ:

Große Präsidentenstraße 10 · 10178 Berlin

TELEFON: (0 30) 84 31 41 36

TELEFAX: (0 30) 84 31 41 37

E-MAIL: mck@ivsg.de

Staatssekretär Zimmer in Vergabefragen und die Weigerung anzuerkennen, dass der deutsche Steuerzahler mit Milliarden halbstaatliche französische Konzerne fördert. Es ist an der Zeit, den Fall genauer zu studieren, um das französische Verhalten und die französische Geschicklichkeit zu analysieren, denn: Von Frankreich lernen, heißt siegen lernen!

Dies gilt auch für die Entscheidung der EU-Kommission unter Federführung des ehemaligen Ministers Thierry Breton, die neue Generation von Galileo-Satelliten ohne deutsche Technologie zu entwickeln. Nachdem der Bremer Mittelständler OHB die erste Generation von Galileo-Navigationssatelliten nahezu ausschließlich gebaut hatte, waren die Pariser Industrievertreter um Thales und Astrium (der Raumfahrttochter von Airbus) erbost und erreichten bei Thierry Breton, dass für die neue Generation vollständige andere technische Spezifikationen gelten sollten. So konnte OHB nicht länger seine technischen Erfahrungen ausspielen. Frankreich will das Galileo-Projekt „militarisieren“ insgesamt zu einem französischen machen. Auf diesem Wege ist die *Grande Nation* durch den Zuschlag der EU-Kommission zugunsten französischer Konzerne ein gutes Stück vorangekommen. Währenddessen sieht sich der Rüstungsstaatssekretär nicht einmal zu einer Stellungnahme in der Lage.

SITZ:

Große Präsidentenstraße 10 · 10178 Berlin

TELEFON: (0 30) 84 31 41 36

TELEFAX: (0 30) 84 31 41 37

E-MAIL: mck@ivsg.de